sowie Zellbiophysik, Viren und biologische Verhaltensforschung. Auf Parallelentwicklungen oder gegenseitige Beeinflussung der verschiedenen Gebiete wird verschiedentlich hingewiesen. Wer sich die Zeit nimmt, die ihn interessierenden Kapitel in Ruhe zu lesen, wird von der Darstellungsweise sicher befriedigt sein.

E. Hintzsche

6. *Medizingeschichte in unserer Zeit*. Festgabe für Edith Heischkel-Artelt und Walter Artelt zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von H.H.EULNER et al. XI + 490 Seiten, 11 Abbildungen. Ferdinand Enke, Stuttgart 1971. Balacron gebunden DM 90,-.

Freunde, Mitarbeiter und Schüler taten sich zusammen, um die beiden «Artelts» anlässlich ihres 65. Geburtstages durch eine Festgabe zu ehren. 35 wissenschaftliche Beiträge, darunter 14 aus der Feder ausländischer Autoren, umfassen die verschiedensten Themenkreise der Medizingeschichte von der Antike bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts; einige greifen auf die allgemeine Kunst- und Kulturgeschichte über. Je ein Verzeichnis der Publikationen von Frau Heischkel-Artelt und von Walter Artelt ist beigelegt. Der Band ist mit Bildern der beiden Geehrten geschmückt. Einzelne Arbeiten besonders hervorzuheben würde den anderen gegenüber ungerecht sein, und alle 35 lassen sich auf dem verfügbaren Raum nicht analysieren. So muß dieser Hinweis auf ein gut gedrucktes, inhaltsreiches Buch genügen, das in jeder Institutsbibliothek zu finden sein sollte und auch einer privaten medizinhistorischen Büchersammlung wohl ansteht.

E. Hintzsche

7. J.SCHOUTEN, *The Pentagramm as a medical Symbol, an iconological Study*. 41 Abb., 98S. Nieukoop 1968. 18 Gulden.

Der auf dem Gebiete der medizinischen Symbolik bestbekannte Autor legt ein neues Bändchen über den in einem Zuge gezeichneten fünfstrahligen Stern als medizinisches Emblem vor. Ausgehend von der Gesellschaftsstube der Chirurgen in Gouda, die mit diesem Zeichen reich geschmückt ist, sammelte er eine Fülle weiterer Beispiele, die meist aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stammen; es fehlen aber auch Stücke aus dem Altertum nicht. Tatsächlich läßt sich das Zeichen bis auf die Pythagoräer zurückführen, denen es ein Emblem für Gleichgewicht und Vollendung war; seine Ursprünge hat es im alten Babylon, wo der fünfstrahlige Stern als Abwehrmittel gegen üble Einflüsse galt. Daß sich das Pentagramm nicht als Symbol der Medizin durchsetzen konnte, dürfte mit seiner abstrakten Form zusammenhängen. Das gut bebilderte Buch ist Freunden der Symbolik sehr zu empfehlen.

E. Hintzsche